

UNSERE HÜTTE

WERKSZEITUNG FÜR DIE
AUGUST THYSSSEN-HÜTTE HAMBORN
VEREINIGTE STAHLWERKE AKTIENGESellschaft

Wirtschaftliche Umschau

Die neueste Handelsbilanz für den Monat März weist einen erfreulichen Rückgang in dem Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr auf. Dieser Unterschied, der im vergangenen Monat noch 306 Millionen Mark betrug, ist um fast 100 Millionen Mark gesunken und beträgt für den März 208 Millionen Mark. Wir haben also aber trotzdem auch im März für 208 Millionen Mark mehr eingeführt als ausgeführt. Damit haben wir für dieses Jahr im ganzen schon wieder für über 1 Milliarde Mark mehr Einfuhr als Ausfuhr gehabt. Im ganzen ist also dieses Ergebnis durchaus nicht glänzend zu nennen, wenn es auch erfreulich bleibt, daß diese Ueberschußzahlen mehr und mehr zurückgehen.

In erster Linie sind es wieder die Lebensmittel, deren Einfuhr ganz erheblich gestiegen ist, vor allem Reis und Weizen. Auch die Fertigwaren-Einfuhr ist leider um 17,1 Millionen Mark gestiegen. Demgegenüber steht

allerdings erfreulicherweise auch die Zunahme der Ausfuhr von Fertigwaren, in denen deutsche Arbeit steckt. Vor allen Dingen sind es diesmal Textilwaren, bei denen eine solche Zunahme zu verzeichnen ist. Hoffentlich werden sich die kommenden Handelsbilanzen auf einer ähnlichen Linie halten und einen weiteren Rückgang des

Ueberschusses der Einfuhr über die Ausfuhr bringen; denn schließlich können wir nur von dem Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr leben und nicht umgekehrt.

Unsere Konjunktur hat den Höhepunkt überschritten. Das ist recht deutlich zu merken. Viele Gewerbebezüge klagen über schleppenden Eingang von Aufträgen. Wenn auch vor der Hand noch Beschäftigung vorliegt, so blickt man doch wegen der Zukunft einigermaßen besorgt aus. Die Kohlenförderung im Stein- und Braunkohlenbergbau hat sich zwar ziemlich auf der Höhe gehalten. In der Eisenindustrie wird jedoch über einen Stillstand des Geschäfts geklagt, vor allen Dingen auch in vielen Gruppen der weiterverarbeitenden Industrie.

Die Arbeitslosenziffer will und will nicht energisch heruntergehen. Wir haben in Deutschland immer noch über eine Million Arbeitslose, eine für unsere Verhältnisse ganz unverhältnismäßig hohe Ziffer. Dieser Zustand rührt in erster Linie von der langsamen Entwicklung des Baumarktes her, der immer noch nicht recht zur Entfaltung kommen will, obwohl die Jahreszeit doch schon einigermaßen fortgeschritten ist. Das amtliche Institut für Konjunkturforschung

und die Landesarbeitsämter stellen fest, daß wir nach dem Wellenberg der vergangenen Konjunktur uns in einem Wellental befinden. Schuld ist hauptsächlich mit der Mangel an Kapital.

Einen deutlichen Spiegel unserer wirtschaftlichen Lage gewährt die Statistik der deutschen Auswanderung im vergangenen Jahre. Bei der günstigeren Wirtschaftslage ist gegen das Jahr 1926 ein Rückgang zu verzeichnen. Immerhin sind aber im vergangenen Jahre noch 60 789 Deutsche aus der Heimat in ferne Länder fortgezogen, einer größtenteils ganz ungewissen Zukunft entgegen. Denn es ist vollständig klar, daß man in den fremden Ländern die Notlage dieser Auswanderer kräftig ausbeutet. Die meisten, die ohne wesentliche Geldmittel in die Ferne gezogen sind, haben dies schon bitter bereut und sehnen sich nach den heimatlichen Verhältnissen zurück, die sie gerne wieder in Kauf

nehmen wollten, wenn sie nur das Geld für die Rückfahrt aufreiben könnten. Das Ziel der meisten Auswanderer bildeten auch im vergangenen Jahre die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Dorthin wanderten 78% der gesamten Auswanderer, während Kanada nur 6,8, Argentinien 6,1, Brasilien 3,7, Afrika 2,7 und Australien nur 0,6 v. H. anziehen vermochten. Bekanntlich bereiten die Vereinigten Staaten von Nordamerika der Einwanderung große Schwierigkeiten. Vor allem sind es auch die amerikanischen Gewerkschaften, die wenig Wert auf die Konkurrenz deutscher Arbeiter legen. Ab und zu klingt eine Stimme eines nach Amerika gegangenen deutschen Arbeiters zu uns,



Apfelblüte in Behofen
Künstlerische Liebhaberaufnahme von W. Nieland

die nicht viel Erfreuliches über die dortigen Arbeitsverhältnisse zu berichten weiß. Bei angestrengtester Arbeit und rücksichtsloster Ausnutzung wird ein Lohn verdient, der angesichts der Teuerung drüben kaum dem bei uns gezahlten entspricht. Eine soziale Gesetzgebung, wie wir sie kennen, ist in den meisten Ländern gänzlich unbekannt. Wer auswandern will, soll sich daher diesen Fall besser dreimal überlegen.

Der Reichshaushalt für das vergangene Jahr hat dank der günstigeren Wirtschaftslage an mehreren Stellen Ueberschüsse gezeitigt, die den verantwortlichen Stellen den Mut gemacht haben, auch für das kommende Rechnungsjahr ihre Zahlen auf den Fortbestand der wirtschaftlichen Konjunktur aufzubauen. Hoffentlich haben sie sich damit nicht verrechnet. Es könnte sonst sehr leicht vorkommen, daß vor allen Dingen der wichtigste Posten, die Dawes-Lasten, nicht bezahlt werden könnte. Gerade diese Lasten erreichen aber im laufenden Jahre ihren Höhepunkt.

Trotz der vielen Nachrichten, die über die Revision des Dawes-Plans lebhafte verbreitet waren, ist diese Angelegenheit doch

noch nicht zu einer glücklichen Klärung gediehen. Es scheint aber, als ob tatsächlich etwas im Werke sei. Das geht sowohl aus den Äußerungen Poincarés wie aus den Reisen des Reparationsagenten nach London, Paris und Rom hervor. Hoffentlich haben unsere Vertragsgegner endlich die Einsicht gewonnen, daß es uns nicht nur nicht möglich ist, diese Lasten aufzubringen, sondern daß auch die ganze schwierige Wirtschaftslage, in die Deutschland hineingeraten muß, in erster Linie auf diese Belastung zurückzuführen ist.

Auf dem deutschen Industrie- und Handelstag hat der deutsche Reichsaussenminister erneut darauf hingewiesen, daß wir unsere Daweslasten nur aus Ueberschüssen der Ausfuhr über die Einfuhr bezahlen könnten. Wie es aber damit steht, ist bereits oben am Beispiel der letzten Handelsbilanz für März gezeigt worden.

Sehr richtig hob Dr. Stresemann hervor, daß Wirtschaftspolitik nach allgemeinen Grundfäden getrieben werden müsse und daß eine parteipolitische Wirtschaftspolitik unmöglich sei. Ebenso berechtigt war sein Ruf danach, daß die europäischen Länder sich endlich zu einer wirtschaftlichen Verständigung und Zusammenarbeit bereit finden müßten, wenn sie sich einmal vor Augen führten, daß in den anderen Erdteilen der Handelsverkehr und die Gütererzeugung gegenüber 1913 etwa um 30—40% zugenommen haben, während Europa noch nicht einmal den Stand von 1913 erreicht hat.

Politischer Rundfunk

In Frankreich sind die Wahlen zur Deputiertenkammer getätigt. Sie sind so ausgefallen, wie man erwartet hatte: Die Regierung Poincarés, des jetzigen Ministerpräsidenten, hat eine überwältigende Mehrheit erhalten. Der sogenannte Nationale Block, dem in Frankreich auch Linksparteien angehören, wird auch in der neuen Kammer die Politik unseres westlichen Nachbarn für weitere vier Jahre bestimmen. Die Linke, vor allem die Kommunisten, haben eine große Einbuße an Stimmenzahl erlitten.

Ob diese Wahlen in Frankreich einen Fingerzeig für die deutschen Wahlen am 20. Mai geben werden? — Diese Frage ist schwer zu beantworten. Sicher ist, daß wir nun außenpolitisch wissen, woran wir sind. Wir werden keinen Kurswechsel in der Politik unseres westlichen Nachbarn erwarten dürfen. Poincarés Wille wird nach wie vor entscheidend sein. Wie dieser Wille aber beschaffen ist, davon haben wir in Deutschland ja bereits hinreichende Proben zu kosten bekommen. Er selbst, der französische Ministerpräsident, hat noch vor kurzem Wert darauf gelegt festzustellen, daß er sich gegen früher nicht verändert habe. Seine letzten Reden in Bordeaux und Carcassonne weichen allerdings von dem bisherigen Grundton, den wir von ihm gewohnt sind, etwas ab. Es wird viel darauf ankommen, ob Briand, der bisherige Außenminister Frankreichs, der übrigens auch wiedergewählt ist, Einfluß in dem neuen Kabinett Poincaré gewinnen wird, das wir unter allen Umständen erwarten dürfen. Jedenfalls kann man den Ausfall der Wahlen in Frankreich nicht gerade als einen Gewinn für Deutschland bezeichnen. Entscheidend für uns wird die Einstellung der neuen französischen Gewalt-haber zur Revision des Dawes-Planes sein. Denn die ist das A und O unserer Zukunft. Von ihr hängt unser wirtschaftliches und damit zugleich unser politisches Schicksal ab.

Das sollten sich auch die deutschen Wähler klar machen, die demnächst, am 20. Mai, zur Wahlurne schreiten. Langsam rüstet man sich schon auch bei uns zum Wahlkampf.

Die Kandidatenaufstellung ist noch nicht bei allen Parteien beendet. Aber schon jetzt läßt sich erkennen, daß die Zahl der Parteien, die Wahlvorschläge einreichen, erheblich größer sein wird als bei den letzten Wahlen. Eine Berechnung ergibt, daß am 20. Mai rund 9000 deutsche Männer und Frauen für den Reichstag und für die einzelnen Länderparlamente kandidieren werden. Das letzte Mal wurden für den Reichstag rund 4500 Bewerber gezählt, und zwar wurden auf Kreiswahlvorschlägen 4135 Kandidaten und auf Reichswahlvorschlägen zusammen 387 Kandidaten genannt. Schon bei den vorigen Wahlen wurden 25 Reichswahlvorschläge gezählt. Diesmal wird die Zahl noch vergrößert werden durch den Leninbund und durch die Volksrechtspartei und durch einige andere Parteipplitter, so daß insgedessen die Zahl der Reichstagskandidaten auf mindestens 5000 geschätzt werden muß. Die gleichen Gründe für eine höhere Kandidatenschätzung ergeben sich auch bei der Preußen-Wahl. Vorgangenes Mal wurden 2750 Bewerber gezählt, davon 250 Bewerber auf Ländersliste. Man wird diesmal mindestens mit 3200 Bewerbern zu rechnen haben. Da am 20. Mai außer im Reich und in Preußen auch in Bayern, Württemberg, Anhalt und Oldenburg gewählt wird und man die Kandidaten für diese Länderparlamente zusammen auf 900 schätzen kann, so ergibt sich eine Zahl von mehr als 9000 Bewerbern, die am 20. Mai kandidieren werden.

An Bewerbern mangelt es also nicht. Hoffentlich haben die, die gewählt werden, nur das eine große Ziel im Auge: unserem Vaterland aus seiner Bedrängnis zu helfen, in die es durch den Versailler Schandvertrag geraten ist.

Das weltpolitisch bedeutsame Vorgehen Amerikas zur Aechtung des Krieges, in dessen Verlauf der amerikanische Staatssekretär Kellogg den bekannten Entwurf eines Vertrages an die bedeutendsten Weltmächte (u. a. auch an Deutschland) sandte, hat inzwischen bereits durch Frankreich eine Beantwortung gefunden. Es geht darum, daß Amerika eine Kriegsächtung wünscht, ohne Mitwirkung des Völkerbundes durch einfachen Vertrag unter den Völkern, auch ohne Rücksicht auf die bereits auf diesem Gebiet geschlossenen Verträge, die ebenfalls auf eine Vermeidung von Kriegen hinauslaufen, wie beispielsweise der



Locarno-Vertrag. Diesen Wunsch Amerikas will Frankreich, das sich offenbar auch mit England darüber verständigt hat, nicht erfüllen. Briand, der französische Außenminister, hat daher den Amerikanern einen Gegenvertrag vorgelegt, in dem ungefähr folgendes vorgeschlagen wird:

„Die Parteien erklären feierlichst, ohne damit die Ausübung ihres Rechtes auf rechtmäßige Verteidigung beeinträchtigen zu wollen, so wie dieses in den bestehenden Verträgen festgelegt ist, besonders wenn solche Verträge zur Verletzung gewisser darin enthaltener Bestimmungen einem feindlichen Akt gleichstehen, daß sie die Inanspruchnahme des Krieges verurteilen und auf ihn als Werkzeug der nationalen Politik verzichten, d. h. zur Ausführung einer persönlichen freiwilligen und unabhängigen politischen Handlung, die sie aus eigenem Antrieb vornehmen würden, ohne sich dazu durch Anwendung eines Vertrages, wie der Völkerbundsatzung oder irgendeines anderen beim Völkerbund eingegangenen Vertrages, veranlaßt zu sehen. Die Regelung oder Entscheidung aller etwa zwischen den Parteien entstehenden Streitigkeiten oder Konflikte, welcher Natur oder welchen Ursprungs sie auch sein mögen, wird von den Beteiligten niemals anders als auf friedlichem Wege angestrebt werden. Die Bestimmungen dieses Vertrages beeinträchtigen in keiner Weise die Rechte und Pflichten, die sich für die vertragsschließenden Mächte aus früheren internationalen Übereinkommen, an denen sie beteiligt sind, ergeben.“

Man sieht sofort den Gegensatz zwischen Frankreich (als Vormacht des Völkerbundes, in dem es seine Politik durchsetzen kann) und Amerika (das diesen Völkerbund und das ganze Vertragswerk darum und daran nicht mag). — Wer wird nun durchdringen? Vor allen Dingen: wird Deutschland, das sich ja nun auch noch zu der ganzen Frage äußern muß, einen Gewinn daraus ziehen? Sehr wahrscheinlich ist es nicht; so angenehm uns der amerikanische Vorschlag in den Ohren klingt, und zwar schon deshalb, weil durch seine Verwirklichung unser Zustand der Abrüstung im Gegensatz zu den Rüstungen unserer ehemaligen Gegner nicht so fühlbar würde. Etwas ist auch schon für Deutschland dabei herausgesprungen: ein Schiedsvertrag mit Amerika, durch den ein Krieg zwischen Deutschland und Amerika unmöglich gemacht worden ist, da beide Länder sich im Kriegsfall einem Schiedsgericht unterwerfen. Das ist immerhin schon etwas, und was jetzt kommt, müssen wir in Ruhe abwarten.

In China sind mit Beginn des Frühlings die Kämpfe der Generäle aufs neue entbrannt. Der Befehlshaber des Südens, Tschiang-kaischek, hat die Nordtruppen unter dem Befehl eines Untergenerals von Tschangtscholin scheinbar kräftig aufs Haupt geschlagen. Jetzt will dieser Herr des Nordens mit der Hauptstadt Peking selbst eingreifen und retten, was zu retten ist. Im Hintergrunde aber trifft Japan durch größere Truppenlandungen alle Vorbereitungen, um im entscheidenden Augenblick zuzufassen und sich seinen Anteil an der Beute zu sichern. Das durch den ewigen Bürgerkrieg zermürbte China dürfte bald dort angelangt sein, wo es der japanischen „Hilfe“ bedarf. Sie wird ihm sicherlich zuteil werden.

Der Deutsche Muttertag

Von Dr. Rudolf Anauer

Seit dem Jahre 1922 ist in Deutschland eine Bewegung gewachsen, die unter der Bezeichnung „Der Deutsche Muttertag“ bestrebt ist, alle Mitglieder unseres Volkes, ohne Rücksicht auf Partei und Konfession, an einem Maifonntag zu umfassen, um ihrer Liebe, Dankbarkeit und Verehrung der Mutter gegenüber besonderen Ausdruck zu geben. Im Jahre 1923 wurde zum erstenmal der Muttertag gefeiert. An verschiedenen Orten unseres deutschen Vaterlandes fanden zum Teil erhebende Feiern statt.

Unser deutsches Volk besitzt keinen allgemeinen Volksfeiertag, der imstande ist, die sozialen und religiösen Gegensätze in unserem Volke zu überbrücken und alle gemeinsam für eine gute Idee zu begeistern. Diese Lücke könnte der Deutsche Muttertag ausfüllen, da jeder alles, was er besitzt und erstrebt, seiner Mutter dankt. Insbesondere wäre der Muttertag berufen, den feindlichen Mächten, die unser deutsches Familienleben zu zerstören im Begriff sind, wirksam entgegenzutreten.

An dem Muttertage selbst soll in jeder deutschen Familie eine schlichte Feier stattfinden. Es ist Herzenspflicht jedes Familiengliedes, möglichst an diesem Tage daheim zu sein. Wer aber durch dringende Pflichten verhindert ist, möge liebend der Mutter gedenken. Alle Familienglieder wetteifern im Erweisen von Liebesbezeugungen aller Art, die Kleinen durch Handarbeiten, Zeichnungen, Gedichte oder Musikstücke, die Größeren insbesondere dadurch, daß sie der Mutter an ihrem Ehrentage alle Arbeit abnehmen. Auch der Vater zeige an diesem Tage in freimütiger Weise, welche Bedeutung seine Gattin, die Mutter seiner Kinder, in seiner Familie besitzt.

Wo aber die Mutter bereits heimgegangen sein sollte, möge ihrer in Liebe und Treue an ihrem Grabe gedacht werden.

In unserem Vaterlande haben sich in verschiedenen größeren Städten neutrale Ausschüsse in den Dienst der Muttertagsidee gestellt. Seit 1925 ist der Gedanke auch über die heutigen Reichsgrenzen hinausgegangen. Sowohl die Sudetendeutschen als auch unsere Landsleute in Oesterreich, Vorarlberg, Steiermark, Kärnten, Salzburg, Tirol und der Schweiz wollen mit uns den gemeinsamen deutschen Muttertag festlich begehen. Sie haben mit großer Freude und starker Sehnsucht dieses neue Band ergriffen, das sie aufs engste mit ihren Brüdern und Schwestern im Reiche verbinden soll. Damit ist der große

Ring der germanischen Völker geschlossen, der von den Vereinigten Staaten über Norwegen, Schweden, Dänemark, Deutschland bis zu den Genannten reicht.

Der Muttertag hat nicht die Aufgabe, mit Mitteln der sozialen Fürsorge hier und da Wohltätigkeit zu üben. Er soll vielmehr der stärkste Anspornpunkt im Kampf um die deutsche Seele gegen die zersetzenden Mächte in unserem Volkstum werden. Es gilt, die noch tief im Volke ruhenden Kräfte des deutschen Gemüts zu wecken und ihnen einen Sammel- punkt zu verschaffen. Darüber hinaus wird der Deutsche Muttertag Gelegenheit bieten, weite Volkstriebe auf die große Frage unseres Bestehens als Kulturvolk hinzuweisen, auf die Bedeutung, die die Mutterschaft im Leben der Familie und eines jeden Volkes hat. Hierbei wird man zum Ausdruck bringen können, daß es lediglich die kinderreichen Familien sind, die das Leben eines Volkes erhalten und fortführen. Die Tatsache des heutigen starken Geburtenrückganges und seine Ursachen werden Veranlassung sein, einmal den Gedanken der Mutterschaft in den Mittelpunkt ernster Betrachtungen zu stellen.

So gibt der Deutsche Muttertag zum ersten Male die Möglichkeit eines überparteilichen und interkonfessionellen Bandes. Unlösbar ist mit dem Kampf um eine gesunde Mutterschaft eine zielbewußte Rassen- und sexuelle Hygiene verbunden, die der einzige wirkliche Ausgangspunkt einer erfolgreichen Bekämpfung der herrschenden Sexualmoral und der Geschlechtskrankheiten sein wird. Die Erziehung der Jugend ist heute in weitem Ausmaß an die Schule übergegangen. Der Muttertag muß hier der besondere Anlaß sein, daß die Bedeutung der Mutter und Familie zum Ausgangspunkt für die Wiedung des persönlichen Verantwortungsbewußtseins genommen wird.

Deshalb wollen wir alle, ob alt oder jung, mit dazu beitragen, daß der Muttertag im Mai in ganz Deutschland eine machtvolle Kundgebung wird. Jede Familie soll an diesem Tage die Seele des Hauses, die Mutter, ehren. Möge durch diese Sitte unser deutsches Volk und Vaterland dem sittlichen Wiederaufbau und seiner Gesundung nähergebracht werden!

Deutschland, das Land der Arztinnen. Als das Land der Arztinnen bezeichnete neulich die „Deutsche Arztzeitung“ das Deutsche Reich. Hat sich doch ihre Zahl gegenüber der Vorkriegszeit bereits verzehnfacht. Rund ein Viertel aller Arztinnen, etwa 400, hat in Berlin seine Praxis aufgeschlagen, wo auf 9964 Einwohner heute eine Ärztin kommt. Noch reicher in dieser Beziehung steht München da, wo schon auf 7976 Personen eine Ärztin entfällt. Fast zwei Drittel aller Arztinnen leben in Großstädten.



Der Mutter Los

(Aufnahme: P. Rud. Fischer, Düsseldorf)

Sie hat in ihren jungen Tagen
geliebt, gehofft und sich vermählt;
sie hat des Weibes Los getragen,
die Sorgen haben nicht gefehlt.
Sie hat den kranken Mann gepflegt,
sie hat drei Kinder ihm geboren;
sie hat ihn in das Grab gelegt
und Glaub' und Hoffnung nicht verloren!

A. v. Chamisso

Bei Montagen keine Holzschuhe oder Holzsandalen tragen!

Vom Photographieren

Von Dr. Harald Mediger (Schluß)



Wie anders wirken dagegen die in den Abbildungen 3 und 4 dargestellten Anordnungen, bei denen die starken Linien und Punkte nicht berücksichtigt worden sind. Auf Abbildung 3 steht der Turm genau in der Mitte. Die Aufmerksamkeit schweift zwischen diesem, dem durch die große Nähe der rechten Bildkante stark betonten Häuschen und dem durch die Nähe der unteren linken Ecke hervorgehobenen Baum hin und her und weiß nicht recht, von welchem der drei Objekte das Bild eigentlich erzählen will. Außerdem wird das Auge noch durch die dunkle Laubmasse in Anspruch genommen. Kurz, es kann kein Gesamteindruck entstehen, weil die Anleitung für das Auge fehlt, weil das Bild auseinanderfällt.

Ähnlich ist es bei Abbildung 4. Der Turm steht ganz in der rechten oberen Ecke. Durch die ganz knapp an dem Turm verlaufende Bildkante wird das Auge zu schroff abgestoßen, die Aufmerksamkeit wird gewissermaßen etwas unsanft den Berg hinunter auf die Straße geworfen, wo sie sich an dem Baum flammert. Von hier wandert sie den Weg entlang, wobei die gleichlaufende untere Bildkante eine tödliche Langeweile erzeugt, und ehe man es sich versieht, wird der Blick durch den Verlauf des Weges aus dem Bilde herausgeführt. Zu einer Betrachtung des

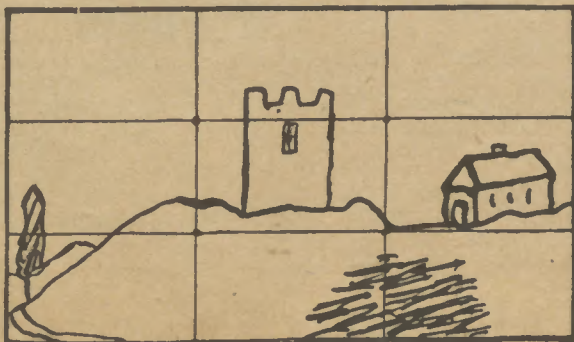


Abb. 3

ganzen linken Bilddrittels wurde dem Auge überhaupt keine Gelegenheit geboten. Auch hier ergibt sich als Gesamteindruck ein unbefriedigtes Gefühl. Schon der viele Himmel ohne jede Gliederung durch Wolken ist unangenehm anzusehen. Wolken können eine im übrigen schrecklich monotone Landschaftsaufnahme noch herausreißen, man soll daher die Gelbseife fleißig anwenden und bei wolkenlosem Himmel lieber nur Aufnahmen machen, auf denen man keinen Himmel sieht.

Bei Hochformaten werden die für die Bildgliederung wesentlichen Linien und Punkte in derselben Weise ermittelt.

Selbstverständlich wird die Gliederung des Bildes nicht nur durch die Umrisse, sondern auch durch die Massen von Licht und Schatten bewirkt. Zeichnerisch ließ sich aber die Wirkung der Konturen leichter wiedergeben als die der Schatten, darum wurden die Umrisse zur Verdeutlichung des Prinzips gewählt.

Freilich lassen sich die eben entwickelten Grundlagen nicht so einfach in die Praxis umsetzen. Höchstens der Kino-Regisseur ist in der angenehmen Lage, daß er sich seine Landschaften von den Kulissenführern so lange hin- und herrücken lassen kann, bis der Turm vorchriftsmäßig auf dem Punkt B und das Häuschen auf dem Punkte C steht. Dafür hat der Kinomann aber auch mit der Beleuchtung viel mehr Kummer als der Photograph. — In der Natur verbietet oft die Nähe des Objektes die Einhaltung der goldenen Regeln der Bildkomposition. Ein verbotener Weg, ein frisch gedüngter Ader oder ein bissiger Hund machen es unmöglich, den besten Standpunkt für den Apparat einzunehmen. Da der Mensch nun aber einmal zum Knipsen geboren ist, macht er die Aufnahme trotzdem, von einem weniger günstigen Platz aus. Das schadet auch nichts. Die Bearbeitung und Veredlung des Bildes kommt noch zurecht, wenn das Negativ schon fertig ist.

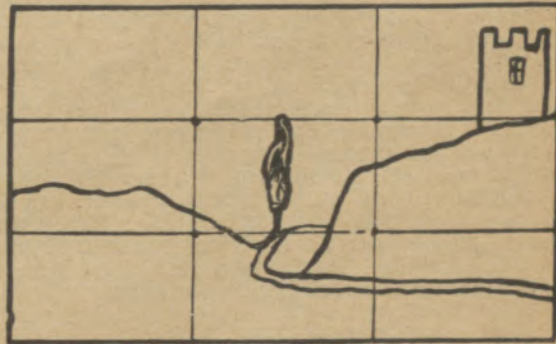


Abb. 4

Helgolands Briefmarken



7434/18

Helgoländer 2-Schillings-Briefmarke, doppelte Vergrößerung

Im Jahre 1807 wurde von England, als es von Helgoland Besitz ergriffen hatte, ein Postmeister ernannt. Von 1826 ab, als ein Seebad gegründet worden war, zeigte man für die Helgoländer Post ein regeres Interesse. Schon seit den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts stand das Helgoländer Postamt unter Hamburgischer Verwaltung. Daher findet man auch Helgoländer Marken mit dem Hamburgischen Poststempel entwertet. Hamburger Marken mit Rundstempel zu 1, 2 und 3 Schilling sind sehr selten geworden.

Durch die Einführung der Marktwährung mußten Marken in der neuen Währung ausgegeben werden, die 1876 und 1879 durch neue Werte ersetzt und dann von den deutschen allgemeinen Marken abgelöst wurden.

Die Werte zu 1, 2, 3 Pfg. wurden im Jahre 1880 aus dem Verkehr genommen. Die Zeichnungen und Entwürfe zu den Helgoländer Marken wurden von dem Kunstmalers Gätke hergestellt.

Die Helgoländer Marken sind einfach und farbensön. Sie tragen meistens die Farben ihres Landes, grün, rot, weiß. Die sogenannte „Rotenkarte“, der zur Herstellung der Marken benutzte Druckstock, wird noch im Reichspostmuseum aufbewahrt. Der letzte Postmeister unter englischer Aufsicht war Ober-Postmeister Rechnungsrat Hansmann, unter dem die Helgoländer Post in deutsche Verwaltung überging. Die Entwertungstempel der Marken zerfielen in drei verschiedene Arten, und zwar besteht die Verschiedenheit in dem Aufdruck „Helgoland“. Am 10. August 1890 ging die Selbstständigkeit der Helgolandpost zu Ende.

Hermann Gröger,

Technisches Büro, Masch.-Betr. I

Mitglied des Niederrheinischen Briefmarkensammlervereins.

* * *

Flammenwerfer für Goldbergwerke. Wie das Mining Journal meldet, sind in den südafrikanischen Goldminen Versuche mit Flammenwerfern, wie sie im Weltkrieg Verwendung fanden, angestellt worden, um sie zum Sprengen von Gestein zu benutzen. Es handelt sich um riesige Lampen, die nach Art der Völkchen eine große Hitze entwickeln, wodurch sich das Gestein ausdehnt und springt. Die Versuche, die der deutsche Professor Klein leitete, haben so gute Erfolge gezeigt, daß die Cornerhouse-Gruppe sofort eine große Menge dieser Apparate in Europa bestellt hat. Die Fachleute versprechen sich von der neuen Methode eine völlige Umwälzung, zum mindesten eine große Verbilligung des Goldbergbaues.

Technische Gedenktage im Mai

1. 5. 1851 wurde die erste Weltausstellung in London eröffnet.
2. 5. 1911 starb Otto Lueger in Stuttgart. Er war ein hervorragender Wasserbauingenieur; am meisten bekannt wurde sein Name durch das von ihm herausgegebene „Lexikon der gesamten Technik“.
5. 5. 1716 erhielt Johann Nikolaus Stumm die Erlaubnis, auf der Mühle Birkenfeld einen Eisenhammer anzulegen. Das war der Anfang der Betätigung der Familie Stumm auf dem Gebiete der Eisenindustrie.
5. 5. 1905 Todestag von Carl Lueg. Er entstammte einer schon lange mit der Eisenindustrie in Verbindung stehenden Familie und baute in jahrzehntelanger Arbeit die Gutehoffnungshütte aus. Im Jahre 1879 wurde er zum Vorsitzenden des Vereins deutscher Eisenhüttenleute gewählt. Er bekleidete dieses Amt bis zu seinem Tode.
6. 5. 1836 wurde in Kirchheim u. T. Max Eyth, der Dichteringenieur, geboren.
9. 5. 1837 Geburtstag von Adam Opel, dem Begründer der heutigen großen Automobilfirma. Im Jahre 1862 eröffnete er eine kleine Werkstatt, in der er seine erste Nähmaschine baute. 1886 nahm er als erster in Deutschland die Fabrikation von Fahrrädern auf.
11. 5. 1686 Todestag von Otto von Guericke. Er war Ratsbaumeister und später Bürgermeister von Magdeburg, daneben ein guter Kenner der Naturwissenschaften. Seine am meisten bekanntgewordene Erfindung ist die Luftpumpe.
12. 5. 1886 wies Fritz v. Lürmann als erster in einem Vortrag vor dem Westfälischen Bezirksverein Deutscher Ingenieure auf die Verwendung von Hochofengasen in Gasmotoren hin.
13. 5. 1838 wurde August Bechert, der Mitbegründer der Maschinenfabrik Bechert & Kestmann, der heutigen Demag A.-G., zu Emmerich geboren.
14. 5. 1725 Geburtstag von Friedrich Anton Freiherr von Heintz, dem Schöpfer und Förderer des preussischen, vornehmlich oberflächlichen Berg- und Hüttenwesens.
17. 5. 1842 wurde August Thissen, eine der markantesten Gestalten der rheinisch-westfälischen Großindustrie, in Eschweiler geboren.
22. 5. 1822 wurde die erste Schiene der Eisenbahn zwischen Stockton und Darlington in England verlegt. Diese Eisenbahn war die erste, die mit Dampflokomotiven betrieben wurde.
23. 5. 1848 Geburtstag von Otto Lilienthal, dem Vater der neuzeitlichen Flugtheorie und des Flugwesens überhaupt.
23. 5. 1887 wurde die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft gegründet. Sie ging aus der Deutschen Edison-Gesellschaft hervor, die im Jahre 1883 von Emil Rathenau ins Leben gerufen wurde.
27. 5. 1868 wurde Georg Egestorff in Linden bei Hannover geboren. Er war Begründer zahlreicher industrieller Unternehmungen, insbesondere der Hanomag.
28. 5. 1908 starb zu Hönnef Alfred Trappen, der viele Jahrzehnte die Märkische Maschinenbauanstalt in Wetter (von Harfort gegründet) mit großem Erfolg leitete und auch als Konstrukteur von Hüttenmaschinen sich große Verdienste erworben hat.

J a h a d e

Seid vorsichtig beim Abwerfen von getragenen Lasten!

Wozu gibt es Vergrößerungsapparate? So ein Ding kann man sich mit Leichtigkeit selbst bauen und für die richtige Auswertung der Negative ist es unentbehrlich. Einestheils lassen sich Bilder in größeren Formaten viel besser betrachten, machen viel eher einen bildmäßigen Eindruck als das Format 9:12, welches das größte ist, zu dem sich der Amateur noch für den Aufnahmeapparat entschließt. Vor allem aber kann man beim Vergrößern jeden beliebigen Teil des Negativs herausgreifen und einzeln für sich vergrößern. Scheinbar unbrauchbare Negative enthüllen hierbei bisher unbeachtete Schönheiten. Ein Negativ ist manchmal scheußlich und enthält trotzdem zwei oder drei einzeln für sich ganz reizend wirkende Motive. Bei dieser Auswertung des Negativs kann man unerwünschte, die Einheitlichkeit des Eindrucks störende Teile weglassen, die Verteilung der Einzelheiten kann verbessert und dem Auge gefällig gemacht werden, und der Photograph hat bei dieser Arbeit noch einmal die schöpferische Freude, die er bei der Aufnahme und dem Entwickeln des Negativs spürte, aber ohne die schmerzliche Enttäuschung, die ihm die Betrachtung des in seiner Komposition unbefriedigenden Negativs brachte.

Diplomatische Noten im Altertum



Als Alexander der Große auf seinem Eroberungszuge gegen Persien begriffen war, trafen ihn in Kleinasien Boten des Perserkönigs Darius an und überreichten ihm einen Brief, einen Ball, eine Rute und ein Kästchen mit Gold.

Der Brief lautete folgendermaßen:

„Darius, der König der Könige, der Götter Bruder und selbst ein Gott, ich heiße und befehle Dir, Alexander, meinem Diener: Kehre um zu Deinen Eltern, meinen Sklaven, und schlafe ein im Schoße Deiner Mutter. Ich sende Dir eine Rute, einen Ball und einiges Gold. Die Rute soll Dir sagen, daß Du, junger Mensch, noch der Erziehung bedarfst, der Ball, daß Du mit Deinen Altersgenossen spielen magst, das Gold aber habe ich Dir geschickt, damit Ihr wenigstens, wenn Ihr demnächst zu hungern anfanget, das nötige Reisegeld in die Heimat habt. Wenn du aber meinen Befehlen nicht gehorcht, so werde ich meine Häsher gegen Dich aus-

senden, Dich fangen, und dann wirst Du nicht mehr wie ein Knabe gezüchtigt, sondern wie ein Aufwührer gekreuzigt werden.“

Alexander beantwortete das Schreiben in origineller Weise wie folgt: „Der König Alexander sendet dem König Darius seinen Gruß. Es ist aber schmachlich, daß Du, Darius, ein so gewaltiger Herr und Bruder der Götter, nun binnen kurzem der elende Sklave eines kleinen Knaben mit Namen Alexander werden wirst. Denn ich ziehe jetzt gegen Dich aus, nicht wie gegen einen Gott, sondern wie gegen einen gewöhnlichen Bräuhans. Das war leichtsinnig von Dir, daß Du aus Deinem schönen Gold geiztest; wir werden nun gegen Dich um so tapferer kämpfen, um mehr davon zu erobern. Wenn ich Dich nun besiegt habe, so werde ich hochberühmt sein, denn dann habe ich ja den Großkönig, den göttlichen Darius besiegt. Wenn Du aber mich besiegt, so hast Du nichts Besonderes vollbracht, denn Du hast ja nur einen dummen Jungen besiegt. Deine Geschenke nehme ich gerne an. Denn mit der Rute werde ich deine Barbaren züchtigen, mit dem Ball wird mir kundgetan, daß ich mich des Erdballs bemächtigen werde!“

Wenige Monate später fielen die Mutter, die Gemahlin und die Töchter des Perserkönigs in die Hände des siegreichen Alexander, der König der Könige aber wäre drei Jahre später froh gewesen, wenn er sich Alexander hätte ergeben können; aber sein Los war es, durch den Dolch eines Verräters zu endigen. B.

Erlesenes

Ein Weiser verlangt alles nur von sich, ein Dummer alles von anderen.
Chinesische Weisheit

Dein eigenes Streben macht dich gut und böse. Kein anderer vermag dich zu erlösen als du selbst.

Buddha

Jeder Deutsche hat zu tun, als ob er allein sei und als ob lediglich von ihm allein das Schicksal des Vaterlandes abhängt.
Fichte

Berwünschte Gier, die uns nach Fremdem sporn, indes schmachvoll das Heimische verdirbt.
L. Uhland, Konradin

Unsere ganze Hoffnung muß auf das Volk gestellt sein, auf das Volk, in dessen Mitte Kraft, Gesinnung und gesunder Verstand sich immerfort und unerschöpflich erneuern.
Barnhagen von Ense

Albrecht Dürers Schaffen und unsere Zeit

In dem leztlin veröffentlichten Aufsatz ist versucht worden, dem Leser die Bedeutung Albrecht Dürers für die deutsche Kunst aus seiner Zeit heraus verständlich zu machen. Eine andere Frage ist es, ob sein Werk uns Menschen von heute noch etwas bietet, wenn wir es ganz unbefangen, losgelöst von allen kunstgeschichtlichen Betrachtungen, auf uns wirken lassen. Dürer ist wie jeder Künstler ein Kind seiner Zeit, und darum haftet seinem Schaffen auch so manches Zeitliche an. Wer geübt ist in der Kunstbetrachtung, den stört das nicht weiter; er fühlt das Große trotz des vielen Befremdlichen unmittelbar. Anders ist es bei dem Angeübten, sei es nun ein Kind oder der einfach, natürlich empfindende Mann aus dem Volke. Ihm kann wohl das viele Ungewohnte den Genuß Dürerscher Kunst erschweren, das Zeitliche das Ewige verdecken. — Am wenigsten machen sich diese Hemmungen den Gemälden gegenüber bemerkbar. Leider verliert aber das Bild bei der Druckwiedergabe mit der Farbe auch seine Hauptwirkung. Wir brachten daher nur das berühmte Selbstbildnis aus dem Jahre 1500, das sich in München befindet. Der Ernst der Züge, die Klarheit des Auges, die Reinheit der Stirn geben dem Ausdruck etwas Christusähnliches. In der Ausführung der feinen Hand und der bis ins einzelne gehenden Darstellung des pelzverbrämten Gewandes zeigt sich die liebevolle, säuberliche Kleinarbeit des Meisters. Leicht werden unsere Leser die Einstellung zu den beiden kleinen Kupferstichen finden, die drei Bauern im Gespräch und ein tanzendes Bauernpaar darstellen. Das sind lebensvolle Gestalten, frisch aus der Wirklichkeit geschöpft und in ihrer derben Natürlichkeit meisterhaft hingestellt. Man beachte, wie die drei Bauern zu einer geschlossenen Gruppe zusammengefaßt sind und wie doch jeder für sich eine Persönlichkeit ist, deren Charakter sich in Mienen und Haltung ausdrückt. Der Mann links ist ein Schlauer, etwas Vorsichtiger, wohl auch geizig und ein wenig ängstlich, wenn er sich auch auf sein Schwert stützt. Wie breitspurig steht dagegen der Kerl rechts auf der festgegründeten Erde, wie selbstbewußt steckt er die Hand in den Gürtel! — Und wie ist die Bewegung des tanzenden Paares erfasst! Man spürt die derbe Lebenslust, man meint das übermütige „Juhu!“ des bäuerlichen



Das tanzende Bauernpaar



Die drei Bauern im Gespräch

Tänzers zu hören. — Der Holzschnitt „Christi Abschied von seiner Mutter“ ist dem „Marienleben“, einer Folge von zwanzig Blättern, entnommen. Der Ernst der Trennung kommt zu ergreifendem Ausdruck. Der Schmerz im Antlitz und dem zusammengekauerten Körper der Mutter, die fühlt, daß ihr der Sohn entrissen wird; das verhaltene Mitleid und der feste Entschluß in den Mienen Jesu, der dem inneren Berufe folgen, seine Sendung erfüllen muß. In dem kümmerlichen Bäumchen ist die Wehmut der Stimmung, in dem trennenden Balken die Kluft, die sich zwischen Mutter und Sohn auftut, symbolisch angedeutet. Wächst nicht das Ganze empor zu einer Darstellung der Tragik im Leben einer jeden Mutter? Ist es doch unabwendbares Mutterschicksal, daß die Kinder, der schützenden Sorge entwachsen, sich lösen zum eigenen Gang durchs Leben.

Was bedeuten nun die drei sogenannten Meisterstücke, die in Dürer den tiefen Maler erkennen lassen? Man hat viel nachgedacht über den Sinn, den Dürer in diese tiefsten seiner Schöpfungen hinein hat legen wollen. Wir wollen versuchen, ihn zu deuten, ohne den Anspruch zu erheben, die Symbolik der Blätter auszuschöpfen. — Der Ritter reitet auf mutigem Rosse dem Kampf entgegen; seinen Blick wirft er zurück auf seine Burg, die im Hintergrunde grüßt. Ebenjowenig beachtet er die beiden unheimlichen Begleiter: den Tod, der auf dürrer Klepper ihm zur Seite bleibt und ihm höhnisch das Stundenglas vorhält, das ihm sein nahes Ende verkündete; den Teufel, das gehörnte Scheusal, der darauf wartet, seine Seele zu nehmen. Es ist das Bild eines Mannes, der tapfer seinen Weg geht, ohne nach rechts und links zu blicken, unbefümmert, was da kommen mag. — Der heilige Hieronymus sitzt selbstvergessen über die göttliche Schrift gebeugt. Vor ihm steht das Kreuzifix. Durch die Bußenscheiben fluten Ströme von Licht, malen Krimpel an die dicken Mauern, spielen auf dem Pilgerhut an der Wand und um den kahlen Scheitel des Greises. Ruhige Beschaulichkeit und feierliche Stille atmet der ganze



Ritter, Tod und Teufel



Christi Abschied von seiner Mutter



Hieronymus im Gehäus

Raum, daß selbst Löwe und Hund friedlich schlafen. In der innerlichen Vertiefung und Hingabe an das Heilige hat Hieronymus seinen Frieden gefunden. — „Melancholie“ nennt Dürer ein anderes Bild; aber er meint nicht die Seelenstimmung, die wir Schwermut nennen. Schwer stützt die geflügelte Frauengestalt das Haupt in die linke Hand; lässig hält die rechte den Zirkel. Nun aber die Augen! Lesen wir nicht darin den grüblerischen Drang nach Erkenntnis des Letzten, des Tiefsten und Höchsten, der doch immer unbefriedigt bleiben muß? Könnten nicht von den Lippen dieser Gestalt die Worte kommen, die dreihundert Jahre später Goethe seinem Faust in den Mund legte: „Und sehn, daß wir nichts wissen können; das will mir schier das Herz verbrennen!“? — So finden wir in den drei Meisterstücken die drei Charakterzüge, die so recht deutsches Wesen ausmachen: Die unbeirrbar Tapferkeit, die gemütvoll Frömmigkeit, den heißen Erkenntnisdrang. Sie lebten und drängten auch in Dürers Seele; die Phantasie des Künstlers hat sie gestaltet und so ein großartiges Bildnis seiner selbst geschaffen.

Und diese Eigenschaften der deutschen Seele sind in allen Bildern Dürers enthalten, deshalb reden sie auch zu den deutschen Menschen von heute wie



Melancholie

Wirklichkeitsroman aus vergangenen Tagen, der uns den ganzen Zauber der alten Zeit miterleben läßt. — Wir sind im Nürnberger Albrecht Dürers. Da wandelt der starre, stolze Virtheimer mit seiner liebrenden Tochter Felizitas, der von Goethe bewunderten Dichterin; wir sehen die Meisterfinger, die Nonnen der heiligen Klara, all die Ratsknechte mit ihren Schließern — Menschen von Fleisch und Blut, mit Schärfe und feiner Psychologie geschaut und gezeichnet. — Kabinettstücke feiner Kunst sind wohl Virtheimers Unterredung mit Albrecht Dürer, die den großen Meister in all seiner seelischen Tiefe zeigt, Virtheimers Familienrat über Klebergs Werbung mit dem scharfen Aufeinanderprallen der Meinungen. Wie Hans Kleberg Opfer um Opfer bringt, bis er Felizitas für sich gewinnt, die Hochzeit in Aussicht steht, selbst bis zum Hochzeitsgemach vordringt, und schließlich Klebergs romantisches Gebäude zusammenbricht, so daß er noch in selbiger Nacht in fremdes Land reitet, das ist mit großer Kunst und feinstem, tiefstem Verständnis geschildert — und wird so vielleicht manchem Leser das Wesen auch des Dürerschen Schaffens, wie es in allen seinen Bildern sich so markant ausprägt, vollends nahebringen. W. Sch.

Aus dem Reich der Frau

Um Stahlklingen von Messern und Gabeln vor dem Rosten zu bewahren, nehme man Olivenöl, bestreiche die Metallstellen und lege Messer und Gabel in Pelpapier, in solcher Aufbewahrung hält sich der Stahl lange Zeit, ohne irgendwie Rost anzunehmen.

Rissige Gummischuhe zu reparieren: Rissige Gummischuhe kann man leicht selbst reparieren, indem man Kolophonium in Spiritus zu einem dicken Brei auflöst und die schadhafte Stellen damit bepinselt; die Masse trocknet in kurzer Zeit, und die Risse sind beseitigt.

Blanke Wein- und Wassergläser erhält man durch Reinigen in Spülwasser, dem man etwas Essig beigibt.

Gartenbau und Kleintierzucht

Gartenarbeiten im Mai

Gemüsegarten. Arbeiten, die im April erwähnt wurden, aber nicht erledigt werden konnten, stehen in diesem Monat an erster Stelle. Mit dem Eintritt trockenen Wetters ist in allen Gärten die Vernichtung des Unkrautes vorzunehmen. So oft wie möglich soll gejätet und gehackt werden, denn das vernichtet nicht nur das Unkraut, es lockert auch den Boden, was für die Pflanzen äußerst wichtig ist. Falls längere Zeit Trockenheit herrscht, wird allabendlich gegossen und gesprüht, dabei muß Wert auf die Gründlichkeit der Arbeit gelegt werden.

Gesät werden: Wirsing, Blätterkohl, Kohlrüben, zweite oder schon dritte Aussaat Salat, Spinat, Radieschen und Rettich. Um diese Aussaat vor dem Befall von Erbsenflöhe zu schützen, legt man die Beete an der staubigsten Stelle des Gartens an, denn gerade Staub hält diese unangenehmen Freßer fern.

In besonders dazu vorbereiteten Boden werden Stangen- und Buschbohnen, Kürbis und Gurken ausgelegt. Wer genügend Blumentöpfe zur Verfügung hat, sollte die Buschbohnen teilweise darin vortreiben. Bei Stangenbohnen werden fünf Bohnen um eine Stange gelegt, in eine halbmondförmige Vertiefung. Vor dem Auslegen muß das Saatgut gebeizt werden, was vorteilhaft mit Uspulun geschieht. Es ist in allen Drogerien erhältlich, eine genaue Gebrauchsanweisung liegt jeder Packung bei.

Gepflanzt werden: Weißkohl, Rotkohl, Rosenkohl, Sellerie und Tomaten. Beim Pflanzen werden die Pflanzen stets fest angebrückt, weil sie sonst in dem Pflanzloch vertrocknen. Kohl kann tief, Sellerie muß ganz flach gepflanzt werden. Frühkartoffeln werden gehackt und angehäufelt. Erdbeerbette belegt man mit verrottetem alten Dünger oder fetter Erde.

Im Obstgarten schützt man blühende Spalierbäume vor Frost durch Vorhängen von Decken oder alten Säcken. Wer veredelt hat, vergesse nicht, die Veredlungsbänder zu lösen. Bei Zwergobstbäumen muß mit dem Auskneifen der Jungtriebe begonnen werden, um ein zu starkes Laubwerk zu vermeiden. Verpflanzte Bäume und Sträucher, die noch nicht recht durchtreiben wollen, brauchen viel Wasser. Wenn trotzdem kein Erfolg zu sehen ist, so bewickle man den ganzen Stamm mit alten Lappen. Flüssiger Dünger, am Abend gegeben, nützt den Obstbäumen sehr.

Im Blumengarten ist reichlich Arbeit: Wege reinigen und auslockern, Rasen schneiden, Teppichbeete anlegen und Blumengruppen pflanzen. Begonien, Geranien, Heliotrop auspflanzen, dazu alle anderen Sommerblumen. Verblühte Stauden und Frühjahrsblumen werden entfernt, geteilt und verpflanzt. An Bäumen, Sträuchern und anderen Nutzpflanzen hält sich oft sehr viel Ungeziefer auf. Dies muß restlos vernichtet werden, und zwar rechtzeitig, denn wer erst spät damit beginnt, hat schon mit den Nachkommen zu kämpfen. Den Zimmerblumen gebe man jetzt genügend Wasser, umgepflanzt sind sie alle schon. Die Balkonkästen werden bepflanzt, doch warte man die bösen drei Eiseiligen erst ab, weil sie oft einen großen Rückschlag bringen. Wer an seinen Kästen wirkliche Freude haben will, versorge sie vor dem Bepflanzen mit guter, frischer Erde.

Turnen und Sport

Turnverein „Rheinlands Eiche“ e. V. 1899



Der Turnverein „Rheinlands Eiche“ hielt am 12. 4. 1928 im Vereinsheim Halßmann seine erste Vierteljahrsversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Unter anderem wurde beschlossen, im August das 29 jährige Stiftungsfest zu feiern. Es wurde eine Kommission gewählt, die bis zur nächsten Monatsversammlung den Mitgliedern ein fertiges Programm vorzulegen hat. Auf diesem Fest will der Verein zeigen, was er mit eigener Kraft auf dem Gebiete des Turnsports leisten kann. Im nächsten Jahr, zum 30 jährigen Jubelfest, will der Verein mit einem „Großen Weistheil“ an die Öffentlichkeit treten. — Der Vorstand machte bekannt, daß der Umkleeraum mit Waschlagelegenheit, den der Verein gebaut hat fertiggestellt und den Mitgliedern zur Benutzung freigegeben ist.

In alle Mitglieder ergeht der Ruf: Besucht die Turnstunden pünktlich, damit wir zum 29 jährigen Stiftungsfest zeigen können, was wir wollen.

Die Schulferien sind beendet und die Turnstunden haben wieder begonnen. Dieselben sind:

Donnerstags von 6 bis 8 Uhr für Schüler und Jugend, 8 bis 10 Uhr für Erwachsene.
Montags von 6 bis 8 Uhr für Schüler und Jugend.
Dienstags, Mittwochs und Samstags ist Training auf dem VereinsSportplatz an der Grünstraße.

Turnverein Germania e. V. Hamborn
Vereinslauf Wesel - Hamborn des T. Germania
am 2. Osterfeiertag

Der Verein veranstaltete am 2. Ostertag einen Vereinslauf, um das Interesse für diesen Sportzweig noch mehr zu heben. Die Junioren liefen die Strecke Wesel-Hamborn = 22 Kilometer und legten dieselbe in einer sehr ansehbaren Zeit von 1 Std. 23 Minuten (1927 1 Std. 45 Min.) zurück. Benders ging als erster durchs Ziel und konnte somit den ersten Sieg an sich reißen. Der 2. Sieger, Hubert Rehbaum, folgte dem ersten dicht auf den Fersen und langte mit einem Meter zurück am Ziel an. Den 3. Sieg konnte Richard Rübesamen für sich buchen. Die Jugendauteilung lief die Strecke Hamborn-Bierlinden (hin und zurück) = 6 Kilometer und zeigte ganz gute Leistungen. Als 1. Sieger ging Strüber, 2. Sieger Balzerowik und 3. Sieger Schulz hervor. Auch die Knaben beteiligten sich und liefen die Strecke Bierlinden-Hamborn = 3 Kilometer. Majczak blieb 1. Sieger, Scherakki 2., Langhoff 3. und Hoffmann 4. Sieger.



E. Breczinski (Silber), R. Rübesamen (Bronze), J. Grunwald (Gold)
haben das Deutsche Turn- und Sportabzeichen erworben

M. Benders, R. Rübesamen, H. Rehbaum,
die ersten drei Sieger aus dem Vereinslauf Wesel-Hamborn, 22 km, zurückgelegt in 1 Stunde 23 Minuten

Schwimm-Club „Delphin“ Hamborn

Komm schwimmen: Betrachte diesen gesunden Sport als Bindeglied, das uns alle hält, körperlich und geistig stählt und notwendig ist, um unser zerfallenes Vaterland neu aufzubauen — aufzurichten.
Komm schwimmen: Dieser Sport ist nicht nur für dich selbst nützlich, sondern kann deinen Mitmenschen in Gefahr Helfer und Retter werden.
Komm schwimmen: Stets wirst du die Genugtuung empfinden, daß gerade der Schwimmsport — als solcher nicht überanstrengend — Geist und Seele wachtrüttelt.
Komm schwimmen: Vielseitig in ihrer Gestalt, werden dir die Stunden solcher Zusammenkünfte einer nieversiegenden Quelle gleichen, reich an Erleben.

Darum: Komm schwimmen!
P. Paack

Bereinsnachrichten

Frühlingskonzert des MGV. August Thyssen-Hütte



Die Hamborner Männerchöre leisten Ausgezeichnetes. Das beweisen die vielen Anerkennungen und Erfolge auf auswärtigen Veranstaltungen, dafür spricht der glänzende Besuch am Orte selbst. Die Leistungen eines Vereins stehen und fallen natürlich mit dem musikalischen Leiter. Und wenn der MGV. August Thyssen-Hütte, der im gut besetzten Kasinoaal am 31. März sein erstes diesjähriges Konzert veranstaltete, heute zu den besten Hamborner Chören zählt, so dürfte das ein Verdienst des Chorleiters Hr. Kreis sein, der seinen Chor zu frischem Singen erzogen hat, der temperamentvoll seine Sängerschär führt, nicht auf spielerischen Effekt billiger Art hinarbeitet, sondern durch das Musikalische zu wirken sucht. Der Chor verfügt über schönes Stimmmaterial. Angenehm fällt der gute Klang der Mittelstimmen auf. Die Tenöre zeigten, daß sie über eine markante, jüllige Bruststimme verfügen.

Der Männerchor liebt heutzutage programmatisch geschlossene Abende. „Vom Lenz und Wandern“ handelte an diesem Abend der vokale Teil. Die Vortragsfolge für den Chor brachte Lieder von Schubert („Der Lindenbaum“, „Die Nacht“), das dynamisch recht gut schattierte „Lenzturm“ von Sturm, das freudig bewegte „Der Lenz ist da“ sowie „Mäglöbchen“ von Hansen, welch letzterer Vortrag namentlich eine schöne Pianokultur zeigte, ferner E. M. v. Webers „Frühlingsahnung“, Steinhauers „Rätsel“ und zum Schluß Jöllners „Wanderschaft“ und Diehagenens „Der Jäger aus Kurpfalz“, zu dessen Wiederholung der stürmische Beifall der Zuhörer veranlaßte.

Sehr starke Eindrücke vermittelte die auf hoher Stufe stehende kammermusikalische Kunst des Köhler-Hedler-Quartetts aus Duisburg (der Herren Max Köhler, Ernst Seyfried, B. Papenhufen und Otto Hedler), das mit Kammermusikwerken von Schubert, Mozart und Smetana stürmischen Beifall erntete. Es ist erfreulich, daß gerade diese Kammermusikwerke bei den Konzertbesuchern wirklich begeisterten Beifall fanden. Das spricht einmal für die Leistung des Quartetts, zum andern widerlegt es die oft geäußerte Behauptung, die Meisterwerke unserer Großen fänden beim „Volke“ keinen Widerhall.

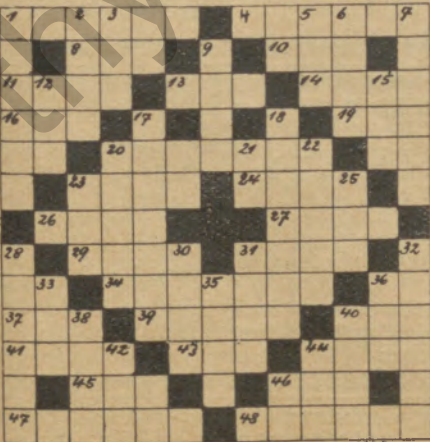
Als Solist stellte sich an diesem Abend Karl Mandelary aus Duisburg vor, dessen Lieder von Karl Roethke begleitet wurden. Der Sänger hat einen ansprechenden Bariton von tenoraler Färbung. Seine Darbietungen zeugen von eifrigem Studium und ernteten reichen Applaus.
So war der Konzertabend in allen Teilen recht wohl gelungen.

Zum Lachen und zum Kopfzerbrechen

Strassenhandel LIII.

„Werte Anwesende! Meine Damen und Herren, hochverehrte Herren Kinder! Heute erhalten Sie von mir ein Angebot, wie es überhaupt noch nicht dagewesen ist. In diesen ernsten Zeiten muß einer dem anderen helfen, und darum bekommt heute jeder der verehrten Anwesenden von mir drei Mark bar geschenkt! Sie sehen, ich habe hier ein Paket, enthaltend drei Stück feinste Weichen-Lawendelseife, einen Karton Pralinen mit Kognakkirschen, sowie einen Dauerbleistift, den Sie nie anzuspitzen brauchen. Diese Sachen zusammen haben einen reellen Wert von drei Mark fünfzig. Bitte fragen Sie in jedem Laden nach, und Sie werden hören, daß sie überall drei Mark fünfzig kosten. Aber bei mir bekommen Sie drei Mark bar vergütet, ich verkaufe Ihnen diese Sachen zusammen für nur 50 Pfennige.“

Kreuzworträtsel



- Senkrecht:
1. Weibliches Raubtier
 2. Singvogel
 3. Gutschein
 5. Raubfisch
 6. Mädchenname
 7. Hirtenlied
 9. Behälter
 12. Papstname
 15. Abkürzung für ebenda
 17. Herrscherfamilie
 18. Frauennamen
 20. Hochruf
 21. ital. Note
 22. Narr
 23. persönliches Fürwort
 25. Gedichtform
 28. Stadt in Nordafrika
 30. Einteilung von Musikinstrumenten

31. lebhaft, 32. Festlichkeit, 33. Gotteshaus, 35. Wald, 36. Farbe, 38. Kindermädchen, 42. Abkürzung einer Elektrizitätsfirma, 44. Mädchenname.

- Wagerecht: 1. Griechische Insel, 4. französische Kolonie in Afrika, 8. Laut, 10. Bodensenkung, 11. Schwung, 13. Mittel zur Käsebereitung, 14. Tier, 16. Fragewort, 19. Stadt in Finnland, 20. Tierprodukt, 23. Schauspieler, 24. Männername, 26. Schauspielerin, 27. Oper von Verdi, 29. Theaterplatz, 34. Unklugheit, 37. portugiesische Kolonie, 39. Wägeinstrument, 40. fester Punkt, 41. Mädchenname, 43. Artikel, 44. Mädchenname, 45. altdeutsches Getränk, 46. Erfrischung, 47. Ostseeinsel, 48. photographisches Negativ.

Silbenrätsel

Es sind neunzehn Wörter von untenstehender Bedeutung zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen, ein Zitat aus Schillers Götze ergeben:

ast — blau — bro — cos — der — des — di — du — e
eu — form — go — hand — heim — hin — ho — i — in
ka — frit — land — lov — me — mus — nes — ner — no
or — o — rar — ram — re — ris — rü — ses — shet
fi — schuh — tät — ti — to — tüm — vo — wod

Bedeutung der Wörter:

1. Bekleidungsstück, 2. Russisches Fürstengeschlecht, 3. Fluß in Spanien, 4. Stadt am Rhein, 5. Trinkspruch, 6. Farbstoff, 7. Bezahlung, 8. Umgestaltung, 9. Insel im Atlantischen Ozean, 10. Brantwein, 11. Teil des Auges, 12. Türkscher Schachmeister, 13. Stadt in Ungarn, 14. Mineral, 15. Ägyptischer König, 16. Gemütsregung, 17. Menschenrasse, 18. Deutscher Fluß, 19. Straßenkleid.

Besuchskartenrätsel

Teo Kinter
Romdis

Welchen Beruf hat dieser Herr?

Auflösung des vorigen Kammerätsels

k	a	p	e	i	l	m	e	i	s	t	e	r
a		e		i		o		n		o		a
k		t		t		s		r		p		
a		e		e		e		t		p		
o		r		r		l		l		e		e

Werksallerlei

25 Jahre Werkschule der August Thyssen-Hütte Hamborn



Rektor Scheier

Am 30. März fand aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Werkschule im Kreise der Belegschaft der Lehrwerkstatt eine kleine Feier statt, zu der sich Herr Direktor Bartscherer, Herr Oberingenieur Braun und das frühere Lehrerkollegium der Schule eingefunden hatte.

Am 27. März 1903 hatte die Gewerkschaft Deutscher Kaiser von Seiten der Regierung die Genehmigung erhalten, die schulische Ausbildung ihres Nachwuchses in einer eigenen Werksfortbildungsschule zu betreiben. Die Schule verdankt ihre Gründung dem Weitblick des früheren Leiters der Thyssenschen Werke, Herrn August Thyssen, der bereits zu der Zeit die schulische Ausbildung des jungen Facharbeiternachwuchses in besonderen Werkschulen für notwendig erachtete.

Während des Krieges einen schweren Existenzkampf zu führen. Nach dem Kriege mußte die Ausbildung des Nachwuchses auf eine andere Basis gestellt werden, um den erhöhten Anforderungen der Technik gewachsen zu sein. Die Leitung der Hütte schloß sich dem Vorgehen der anderen deutschen Industriewerke an, betreibt heute in einer besonderen Lehrwerkstatt, verbunden mit Werkschule, die systematische Ausbildung ihres Nachwuchses.

Herr Rektor Scheier, der seit Gründung der Schule an ihr unterrichtet und seit 1912 ihre Leitung hatte, konnte am 27. März auf eine 25jährige Dienstzeit an der Schule und somit an der Hütte zurückblicken. Herr Direktor Bartscherer sprach ihm seine Glückwünsche und Anerkennung aus.

Hoffen wir, daß Herr Rektor Scheier noch lange seine schaffensfrohe Tatkraft und seine Kenntnisse in den Dienst der neuen Werkschule stellen wird.

Familien-Nachrichten

Eheschließungen:

Viktor Grabosch mit Helene Pohland; Josef Homann mit Anna Wencke; Albin Gerbatowski mit Agnes Włodarczyk; Max Albuszies mit Helene Schneider; Wladislaus Kaczmarek mit Katharina Languowski; Heinrich Schmitz mit Paula Marjuba; Alfred Heise mit Wilhelmine Chrostowski; Johann Stürmer mit Gertrud Neumann; Gustav Mengel mit Ida Widel; Karl Birkholz mit Waltraud Wolff; Theodor Benzelmann mit Thella Brand; Gustav Saul mit Mathilde Zantopp; Otto Wenke mit Helene Menthaus; Heinrich Kühn mit Johanna Prüßner; Wilhelm Preußen mit Hermine Jasbender.

Geburten:

Ein Sohn: Anton Hafe, Peter Brill, Hubert Faber, Hermann Zwiß, Hermann Kruse, Jakob Müller, Wilhelm Abel, Heinrich Odenhausen, Peter Rau, Anton Genatlewski, Adolf Manwald, Wilhelm Giesing, Paul Wirtus, Johann Robus, Max Genschiek, Martin Schmitz, Leopold Schlecht, Willi Feige, Karl Schoen.

Eine Tochter:

Karl Löschmann, Wilhelm Collas, Arnold Marens, Franz Padheiser, Josef Lingnau, Franz Güttler, Richard Lukas, Johann Pillaß, Zeslaus Wawrzyniak, Stephan Hntry, Peter Vogt, Johannes Sauer, Karl Weber, Johann Hoff, August Podwalski, Paul Killas.

Sterbefälle:

Jakob Christ, Ehefrau Wilhelm Klemme, Ehefrau Heinrich Flägenberg, Ehefrau Heinrich Mölders, Sohn Otto Zühlke, Sohn Karl V'hoest, Sohn Brunislaus Korthas, Tochter Bruno Knoblauch, Tochter Herman Uedert, Tochter Emil Schlicht.

Geschäftliche Mitteilungen

6-Tage-Rennen. Die „B. Z. am Mittag“ schreibt, daß die Sieger des 20. Berliner 6-Tage-Rennens durch die Fabriken, für die die in Frage kommenden Fahrer fuhren, bestimmt wurden. Große Summen spielten hierbei keine kleine Rolle. Ein nach dem erwähnten Rennen von dem „Bund Deutscher Radfahrer“ eingesetzter Untersuchungsausschuß bestrafte die Fahrer, die unter sich die Plätze verteilten, aufs schwerste. So wurde einer ganzen Reihe in- und ausländischer Sechstagerfahrer für längere Zeit die Lizenz entzogen, einige wurden sogar für ein Jahr von allen deutschen Rennen verwiesen. Natürlich sind die Firmen, die ihre Fahrer mit der Vertretung ihrer Farben beauftragten, die moralisch Beurteilten. Glücklicherweise haben sich viele vornehmere Fahrradfabriken niemals an derartigen schwindelhaften Machenschaften beteiligt. Zu diesen Firmen gehört natürlich auch die Sigurd-Gesellschaft, Fahrradfabrik, Kassel. Auch ohne Sechstagerrennen gehören die Sigurd-Räder heute zu den beliebtesten. Der billige Preis ist leicht zu erklären, denn Sigurd-Räder werden unter Umgehung des verteuerten Zwischenhandels direkt ab Fabrik geliefert. Hinzu kommt noch, daß die Sigurd-Gesellschaft für das „Gewinnen“ von Rennen keine Unsummen auszugeben braucht. Der neue Frühjahrskatalog der Sigurd-Gesellschaft, Fahrradfabrik, Kassel, ist vor kurzem erschienen. Wir können unseren Lesern dringend empfehlen, ihn sofort kommen zu lassen. Er wird gratis und franto zugefandt.

Fast neues
Fahrrad (Marke RAC.)
billig zu verkaufen.
H.-Brudhaußen, Kronprinzenstr. 20,
2. Etage, b. P. St.

Guterhaltener
runder oder ovaler Tisch
zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote erbe-
ten: Hamborn, Gertrudenstr. 89, part.

Dankfagung

Allen, die uns bei dem Heim-
gang unseres lieben Vaters
ihre Teilnahme bewiesen haben,
sagen wir hierdurch unseren
aufrichtigen Dank.

Hamborn-Alsum,
den 12. April 1928.

Adèle Knappstein
Ida Knappstein
Emmy Knappstein

Dankfagung

Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme und die reichen
Kranzspenden beim Hinscheiden
meiner lieben Gattin sage ich
hiermit allen Verwandten, Be-
kannten und Freunden sowie
Herrn Pastor Fischer meinen
aufrichtigsten Dank.

Hamborn, den 19. April 1928
Heinrich Flägenberg

Sagund

das Rad für Alle

unverwundlich, von schneidigem Bau und spielendem
Lauf. 3 Jahre Garantie! Besonders niedrige Preise, weil
direkt ab Fabrik.

Spezialrad schon für M. 38.-

Fahrradteile, Photos und Sportartikel, Musikwaren, Uhren,
Geschenke u. Haushaltartikel sehr preiswert in nur bester Qualität.
Hunderttausende zufriedene Kunden! Verlangen Sie kostenlos
und ohne Kaufzwang den Prachtkatalog der
Sigurd Gesellschaft Fahrrad-Fabrik Kassel

**bequeme
Teilzahlung**

Männer = Gesang = Verein August Thyssen-Hütte,
Hamborn.

Protector: Herr Hüttendirektor F. Bartscherer.
Chorleiter: Fr. Greis sen.
Vorstand: G. Stalberg.

Chorproben finden statt jeden Mittwoch von
6.30 bis 8.30 Uhr abends im Kasinoeller Pforte I.
Sangesfreudige und stimmbegabte Werks-
angehörige sind zur Mitwirkung jederzeit will-
kommen.

Der Vorstand

Marine-Verein Hamborn

veranstaltet am Samstag, dem 5. Mai,
abends 8 Uhr, im Rosenbühlischen Saale

ein Wohltätigkeits-Konzert

ausgeführt von der beliebten 30 Mann starken
Jägerkapelle Hamborn. (Leitung: W. Dreier).
Alle Freunde und Gönner sind herzlich ein-
geladen. Eintrittspreis: Vorverkauf 1.— Mk.,
Kasse: 1,25 Mk.

Der Vorstand

Regelklub „Gemütlichkeit“, Hamborn (Mitglied des DKB-Verband Hamborn)

feiert am Samstag, dem 5. Mai, abends 8 Uhr, im Saale
des Herrn Klein, Ratrop, Ede Wolf- und Dahlstraße, sein

8. Stiftungsfest

und lädt seine Mitglieder und Freunde hierzu ein.

Darbietungen: Turnerische Vorführungen, Lieder zur
Laute, Gesang, Theatervorträge und Tanz.

Mitwirkende: Turnverein Stodum-Beed, Fräulein Eli-
sabeth Wingarz (Bentrath), Spielführer des Kriegervereins Brud-
haußen-Margloh mit ihrem Humoristen.

G. Blitzner

Färberei u. chemische Reinigung

Trauersachen sofort

Färbt

Reinigt

Plissiert

Schnellste Lieferung

Filialen in allen Stadtteilen

Die Werkszeitung „Unsere Hütte“ erscheint jeden zweiten Samstag und kommt an Werksangehörige kostenlos zur Verteilung. — Nachdruck aus dem Inhalt nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet. — Zuschriften und „Kleine Anzeigen“, deren Aufnahme für Werksangehörige kostenlos erfolgt, sind mit der Aufschrift „Für die Werkszeitung“ bei den Pfortnern abzugeben. — Druck und Verlag: Hütte und Schacht (Industrie-Verlag u. Druckerei-Mt.-G.), Düsseldorf, Schließfach 10 043. — Preisgefühlich verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: P. Rud. Fischer, Düsseldorf.